

und reicht mit seinen Füßen nicht bis zu den Pendalen.“

Das ist der erste Akt: allerlei Begriffsbildungen und Wortverdrehungen.

Die Kinder sind bekanntlich die geborenen, wenn auch unbewußte Schauspieler. Nicht selten verwandelt ihr Nachahmungstrieb die Kinderstube in eine lustige Bühne.

Fritzchen hat gemerkt, wie der Gesanglehrer vor der Partitur den Taktstock brauchte. Als Papa zu Hause Klavier spielt, nimmt er seinen Trommelstock, legt ein Notenbuch vor sich auf den Stuhl und schwingt mit großer Feierlichkeit seinen Taktstock.

Er hört jede Woche mit an, wie Mutti dem zehnjährigen Hans französische Vokabeln überhört. Er kann nicht anders, er muß auch das Lernbuch nehmen und abfragen. Er buchstabiert auch. Zum Beispiel: Fritzchen, buchstabiere Schokolade! Fritzchen preßt vor Entzücken die Lippen zusammen und versetzt: e b z.

Die zehnjährige Trude hüllt sich in Muttis Pelz, natürlich das Fell nach außen, vermunnt ihr Gesicht, hängt sich ein Körbchen mit Äpfeln und Pfefferkuchen über den Arm und tritt mit greisenhaft verstellter und gruselig machender Stimme vor Fritz hin: „Fritz, kannst du beten?“

Das sind Lustspielauftritte. Aber auch ernst, ja peinlich kann der Kindermund werden, ohne seinen Reiz zu verlieren.

Fritz steht mit Onkel Karl am offenen Fenster. Ein Offizier geht vorbei. Beim Anblick der Uniform blickt in seinem Innern die Erinnerung auf ein Festspiel, das „Die Zinnsoldaten“ hieß, und er ruft laut zum Entsetzen des Onkels: „Guten Tag, Herr Zinnsoldat!“

Tante Klara nimmt er ins Gebet: „Tante Klara, lügen darf man nicht. Das weiß der liebe Gott. Tante Klara, sag mal, war der Weih-

nachtsmann heute nicht unsere Trude?“

Im Nebenzimmer zürnt und droht Papa dem zehnjährigen Hans. Da öffnet sich die Tür, Fritzchen tritt auf die Schwelle und sagt mit fester, besänftigender Stimme: „Papa, du sollst meinen lieben Hans nicht hauen!“

So im dritten Akt. Niemals Leere Worte, immer Handlungen aus dem wirklichen, wahren, warmen Menschenleben. Und das sind ganz alltägliche Erlebnisse, an denen wir das ganze Jahr hindurch Weihnachtsfreude finden können.

P a c h a l y

Schaum der Zeit 1

Jedes Wasser gibt Blasen, und wie Verschiedener Art sind sie! Dort Luft von draußen, in Sprung und Sturz erhascht und entlassen, dort ein Silberperlen aus eigenem reinem Wesen, dort Verwesungsgas aus dem Sumpf. Droben verweht es sich leise mit der Luft, oder verknistert in ihr oder steht noch eine Weile als Schaum. Es lohnt sich schon, dieses Flüchtige zu beachten, wenn man das Wasser kennen will.

⊙

In unserm Vorort wird vom Gemeindevorstand besorgte Butter verkauft. In diesen Tagen gerade ist sie ja besonders rar. Morgens um 8 wird aufgemacht. Die Leute stehen über den ganzen Platz in der Reihe, Viertelstunden, halbe Stunden, ganze Stunden, um ein halb Pfund Butter. Und schelten. Nachdem er auch mitgeschimpft hat, sagt einer: „Denken Sie mal, Herr Nachbar, in Süddeutschland, in Österreich und in der Schweiz sollen sie meistens ganz ohne Butter frühstücken, nicht bloß jetzt, nee, nee, überhaupt.“ Allgemeines Staunen über das Unfaßliche. „Och nein,“ sagt eine Norddeutsche, „Marmelade ist ja gewiß gut, aber